

Die Stadt mistet Aktien und Co. aus

Beteiligungsreporting Bis vor zwei Jahren wusste die Stadt Winterthur nicht, woran sie genau beteiligt ist. Nun, da sie es weiss, räumt sie auf – etwa mit Aktien ohne Verwaltungszweck und doppelten Vereinsmitgliedschaften. Ein Überblick.

Delia Bachmann

Die Stadt Winterthur mistet ihre Beteiligungen aus. Verkauft oder gekündigt wird alles, was keinem Verwaltungszweck dient. Sprich, was nicht nötig ist, um eine öffentliche Aufgabe zu erfüllen. Schon letztes Jahr veräusserte sie darum die Aktien von Rieter, Sulzer, Autoneum, Novartis und Swiss Prime Site sowie die Anteilsscheine von zwei Genossenschaften. Dieses Jahr folgen Radio Top und noch zwei Genossenschaften. Nicht länger investiert ist sie auch bei Inter-shop, dem Theater am Neumarkt und der Schweizerischen Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein. Bei der Schauspielhaus AG bleibt sie Aktionärin, weil sie von den 120 Namensaktien erst zehn verkaufen konnte.

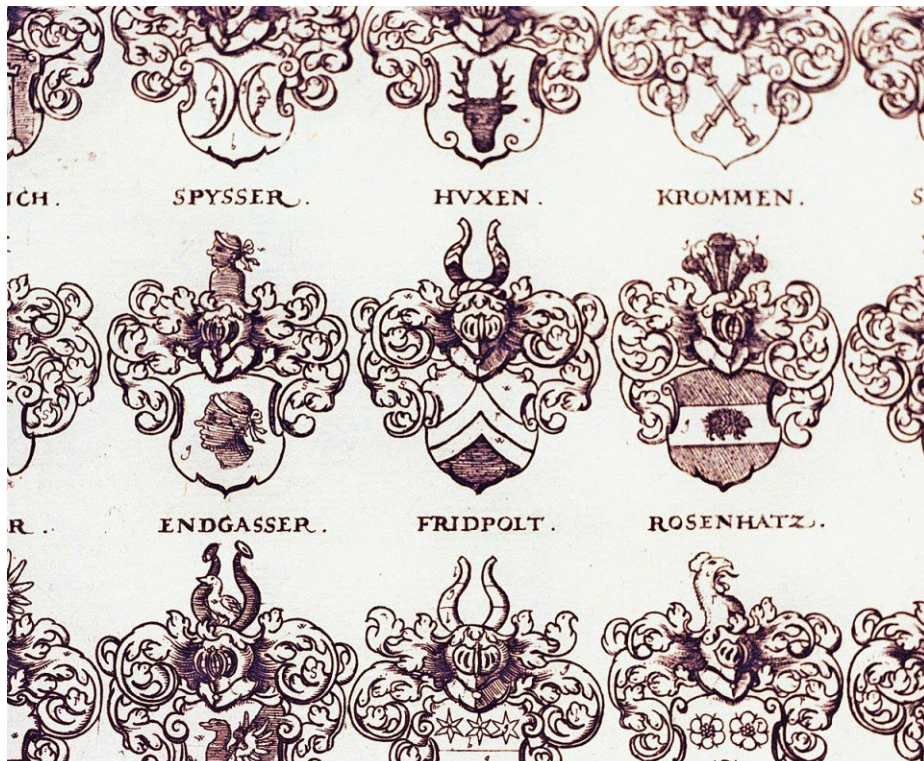
Die Aufräumaktion geht auf die Wärmering-Affäre zurück. Nach dem damaligen Debakel musste der Stadtrat die städtische Beteiligungspolitik überarbeiten. Er tat dies 2017 mit einer nicht öffentlichen Richtlinie. Sie schreibt unter anderem ein zentrales Beteiligungscontrolling vor – eine Premiere. Zwar wies die Stadt klassische Kapitalbeteiligungen wie Aktien jeweils in der Jahresrechnung aus. Doch ihre Mitgliedschaften bei Vereinen, Genossenschaften, Stiftungen und Co. wurden 2018 überhaupt erstmals zentral erfasst. Gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz bat der «Landbote» um Einsicht in die ersten beiden Berichte von 2018 und 2019. Während die Stadt ersteren unter Verschluss hält – es handle sich um eine unvollständige «Arbeitsversion» –, veröffentlichte sie jene von 2019.

In diesem werden 456 Beteiligungen aufgeführt, wobei diese Zahl noch sinken dürfte. Denn neben den bereits erwähnten Verkäufen will die Stadt auch 14 Vereinsmitgliedschaften aufkündigen oder hat es bereits getan.

Betroffen sind etwa das Frauenhaus Winterthur, der örtliche Pilzkundeverein sowie der lokale Hauseigentümerverband. Wie viel sich damit einsparen lässt, könne erst beim nächsten Reporting beziffert werden, schreibt Giancarlo Vitali, stellvertretender Leiter des Finanzamts. Aktuell gibt die Stadt für ihre Mitgliedschaften mehr als 1,1 Millionen Franken pro Jahr aus. Nicht ausgezahlt haben sich die bereits getätigten Verkäufe: Zwar brachten die börsenkotierten Aktien einen Gewinn von rund 6000 Franken ein, aus dem Verkauf der übrigen Beteiligungen resultierte allerdings ein Verlust von 60'000 Franken.

Die Beteiligungen der Stadt Winterthur in der Übersicht

| Rechtsform | Anzahl 2019 |
|------------------------------------|-------------|
| Aktiengesellschaften | 17 |
| Genossenschaften | 29 |
| GmbH | 1 |
| Einzel firma | 1 |
| Stiftungen | 7 |
| Vereine | 385 |
| Div. Organisationen (Bund, Kanton) | 16 |
| Total | 456 |



Im Uhrzeigersinn: Ein Windpark der Swisspower Renewables AG in Deutschland, an der Winterthur über zehn Prozent der Aktien hält. Besonders teuer sind die Beteiligungen von Stadtwerk und dafür auch auffallend knapp begründet. Beim Schweizerischen Städteverband und seinen Subgruppen häuften sich die Mitgliedschaften der Stadt. Als Clearing-Stelle für Familienwappen ergibt eine Mitgliedschaft der Stadtbibliotheken bei der Heraldischen Gesellschaft durchaus Sinn. Bilder: PD, Marc Dahinden, Sabina Bobst, TA



1. Die Riskanten

Nur drei Beteiligungen weisen ein mittleres Risiko auf. Bei der Aventron Holding AG und der Swiss Renewables AG wird dies mit dem hohen Investitionsvolumen begründet. Bei den beiden Firmen im Bereich der erneuerbaren Energien hat sich Stadtwerk mit knapp 32 respektive 35 Millionen Franken eingekauft und hält damit aktuell etwas über zehn Prozent der Aktien. Nun fordern die Gemeinderäte Michael Gross (SVP) und Zeno Dähler (CVP/EDU) in einem Postulat den Ausstieg.

Nicht wegen des Risikos, sondern weil die beiden Firmen vor allem im Ausland aktiv sind: «Die Corona-Krise hat uns die Brückigkeit der internationalen Solidarität drastisch vor Augen geführt.» Darum sollen die Aktien «schnellstmöglich und mindestens zum heutigen Buchwert» verkauft werden. Das Geld solle in eine inländische Gesellschaft mit nachhaltiger Stromproduktion investiert und die Versorgungssicherheit damit erhöht werden. Die dritte Beteiligung der Stadt mit mittlerem Ri-

siko ist die Unterhaltsgenossenschaft Wülflingen-Töss. Diese muss wohl bald Strassen reparieren, wodurch Kosten in unbekannter Höhe auf sie zukommen.

2. Die Teuren

Sowohl die günstigste als auch die teuerste Beteiligung der Stadt sind beim Bereich Schutz und Intervention angesiedelt. Für ein gutes Einvernehmen mit dem Quartierverein Wildbach-Langgasse trotz lärmiger Übungs- und Einsatzfahrten zahlt die Verwaltungseinheit einen Mitgliederbeitrag von 15 Franken pro Jahr. Für die IG Rettungsdienst sind es über 111'000 Franken.

Ansonsten finden sich am oberen Ende des Spektrums viele Beteiligungen von Stadtwerk. 64'000 Franken im Jahr kostet die Mitgliedschaft im Verband der Schweizerischen Gasindustrie, 88'000 jene im Verein des Gas- und Wasserfachs und jene bei Branchenverband Swispower gar 98'000 Franken. Was angesichts der grossen Beiträge auffällt, sind die knappen Begründungen. Beim Verband

Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen, wo die Mitgliedschaft rund 51'000 Franken pro Jahr kostet, sind es drei Worte: Netzwerk und Austausch.

3. Die Mehrfachen

Der Stadtrat war überrascht von der hohen Zahl der Beteiligungen, aber nicht nur: «Auffällig sind auch die mehrfachen Mitgliedschaften verschiedener Departemente», heisst es im entsprechenden Sitzungsprotokoll vom Januar 2019 weiter. Insgesamt 39 solche mehrfachen Mitgliedschaften stellte das Finanzamt fest. Beim Schweizerischen Städteverband sind fünf verschiedene Verwaltungseinheiten unabhängig voneinander Mitglied. Berücksichtigt man auch alle zugehörigen Sektionen und Arbeitsgruppen sind es sogar neun Mitgliedschaften. Die kumulierten Beiträge belaufen sich auf knapp 113'000 Franken.

Weitere Mehrfachmitgliedschaften gab es etwa bei Benevol Winterthur, dem lokalen Altersforum, der Kulturlobby sowie beim KMU-Verband und beim

House of Winterthur, von denen noch die Rede sein wird. Bis zum nächsten Reporting müssen die Departemente diese reduzieren oder aber begründen.

4. Die Umstrittenen

Nicht immer fand das Finanzdepartement die Begründungen der Verwaltungseinheiten nachvollziehbar. So konnte es im Gegensatz zu den städtischen Kultureinrichtungen in der Mitgliedschaft bei den Urner Mineralienfreunden keinen Verwaltungszweck erkennen. Ebenso wenig bei den Schweizer Jugendherbergen, der Handelskammer und Arbeitgebervereinigung Winterthur, dem KMU-Verband Winterthur und Umgebung und zwei weiteren.

Es gab aber auch den umgekehrten Fall. Beim ersten Bericht stand offenbar sogar die Mitgliedschaft beim House of Winterthur zur Debatte, obwohl die Standortförderin die Stadt im Namen trägt. Warum diese damals infrage gestellt wurde, lässt sich gemäss dem stellvertretenden Finanzamtsleiter Vitali nicht

mehr eruieren. Im aktuellen Bericht wird ein Verwaltungszweck wieder bejaht.

5. Die Kuriosen

Auch ohne die Urner Mineralienfreunde findet sich auf der Gesamtliste noch die eine oder andere Trouvaille. So erfährt man, dass Winterthur bei der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft mitmacht, die sich dem Studium der Wappenkunde widmet. Aber auch bei den Numismatikern und den Uhrenfreunden mischt sie mit.

Das Fazit nach dem Durchblättern der über 80 Seiten starken Gesamtliste: Keine Nische ist zu klein, um nicht dabei zu sein. Das städtische Engagement reicht vom Förderverein der Sukkulente-Sammlung über die Unterstützung keltischer Konzerte bis hin zur Mitgliedschaft beim Arbeitskreis für Hausforschung, der Vereinigung Nordostschweizer Marktorte, dem Verband für Feuerbestattungen oder der Dendrologischen Gesellschaft, die sich mit Gehölzkunde beschäftigt.